

Klemens Ludwig

Tibet
Beck'sche Reihe: Länder

2. überarb. und erweit. Auflage
Verlag C. H. Beck,
München 1996
174 Seiten, DM 19,80

Proportional zur zivilisatorischen Entwicklung wuchs die Sehnsucht nach dem Paradies auf Erden. Um 1800 propagierte die Aufklärung die Vernunft, andererseits setzte sie auch den Grundstein für die Spaltung von Ratio und Emotion. Fortschreitende Industrialisierung und Ausbeutung von Natur und Emotion kennzeichnen das 19. und 20. Jahrhundert. Als Kompensation der eigenen Entfremdung entstanden Gegenwelten. Das irdische Paradies wurde in Ländern und Landschaften fern von abendländischer Zivilisation gesucht. Waren es anfänglich die Abenteurer, später die Ethnologen, so sind es heute die Touristen, welche zu exotischen Zielen aufbrechen.

Eines dieser sagenumwobenen Länder war Tibet. Sven Hedins Heldengeschichten oder Alexandra David-Neels unglaubliche Reisebeschreibungen nährten das Klischee Tibet. Die militärische Annexion und politische Aneignung Tibets durch China zerstörten und vernichteten ein Volk mit seiner Kultur. Der Schwerpunkt dieser Kultur liegt in der Religion. Die Lamas, Rinpoches und Mönche bezauberten den Westen, entsprachen ihre Lehren doch in umgekehrtem Sinne exakt der naturwissenschaftlichen Sichtweise der Kon-

sumgesellschaft. Auf diese Weise wurde Tibet zum Symbol für eine verlorengegangene, einst intakte Welt – mit der idealisierenden Vorstellung, daß Natur, Mensch und Tier in vollkommener Harmonie zusammengelebt haben.

Klemens Ludwig, der Autor des schmalen Bändchens Tibet, räumt mit solchen und anderen Vorurteilen über das Land auf dem Dach der Welt auf. Kompetent und einfühlsam erzählt er die Geschichte dieses Landes, seine Konflikte und seine grausame Unterdrückung. Ohne Scheu erörtert er den Nationalitätenkonflikt der Exiltibeter, spricht über Tibets einstiges und heutiges Verhältnis zu den Fremden und ergänzt seine klar formulierten Ausführungen mit praktischen Tips an jeden Tibetreisenden. Doch nicht nur für den Reisenden, auch für den Praktizierenden aus der alten Welt sollte dieses Buch Pflichtlektüre sein.

Laura Sophia Arici



**Detlef Kantowsky und
Ekkehard Saß (Hrsg.)**

***Gotama Buddha: Mein Weg zum
Erwachen. Eine Autobiographie.***

Benziger Verlag, Düsseldorf 1996
115 Seiten, 29,80 DM

Vom Buddha, vor mehr als 2500 Jahren ins Nirvāṇa eingegangen, ist nun endlich eine Autobiographie erschienen. Als „Medium“ fungierten die Her-

ausgeber Detlef Kantowsky und Ekkehard Saß. Sie haben aus den Sūtras auf der Grundlage des Pālī-Kanons die Stationen vom Lebensweg des Buddha zusammengenommen, zum Teil neu übersetzt und den Erwachenden selbst erzählen lassen. Dabei haben sie versucht, in einer schlichten Sprache den Kern der Buddha-Lehre aus Sicht der Theravāda-Überlieferung herauszuarbeiten. Neben den relativ knappen Texten finden sich aktuelle Fotos aus jenen Gebieten Indiens, in denen der Buddha gewirkt hat. Sie fangen ein bißchen von der Atmosphäre ein, die wohl auch damals geherrscht haben mag, obschon sie sich nicht direkt auf den Text beziehen.

Ein Problem, das die Autoren in ihrem Vorwort anschnitten, haben alle, die die Worte des Buddha übersetzen und wiedergeben: „Wörtlich die Rede des Buddha geben sie (die Worte) uns nicht“. Da wir nicht direkt mit dem Erwachenden kommunizieren können,

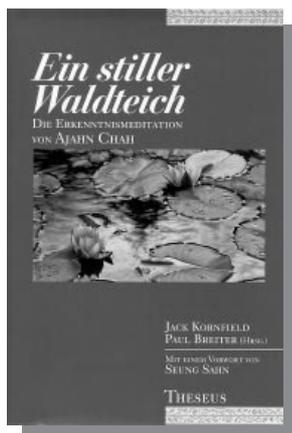
müssen wir mit „sekundären“ Quellen Vorlieb nehmen. Bedenkt man jedoch, daß der Buddha vielfältige Lehren an unterschiedliche Schüler gab (beispielsweise an Mönche und Nonnen, an Laienschüler, an einfache Menschen aus dem Volk) und jeweils eine Darstellungsform wählte, die den Zuhörern angemessen war, relativiert sich dieses Problem. Es ist dem Buddha gewiß zuzutrauen, daß er viele Möglichkeiten hatte, sich auszudrücken, und so ist es gut, daß sich diese Aus-

drucksformen auch in den verschiedenen Büchern widerspiegeln, sofern diese sich eng an die überlieferten Sūtras halten. Auf die Authentizität haben die Herausgeber großen Wert gelegt und die Quellen für jeden einzelnen Textim Anhang belegt.

So haben wir ein Buch vor uns, mit dessen Hilfe wir uns den Werdegang des Buddha nach der Theravāda-Überlieferung sehr anschaulich und klar vor Augen führen können. Kindheit und

Jugend werden kurz abgehandelt, einen breiteren Raum nehmen der Weg zur Erleuchtung sowie die Lehrtätigkeit ein. Die Texte enthalten wunderschöne Passagen über die Einsichten und die Meditationserfahrungen des Buddha, vor allem die Erkenntnis der Vier Wahrheiten der Heiligen. Ob die Herausgeber allerdings mit ihrer These richtig liegen „Die Lehre des Buddha braucht keine Kommentare“, wird der Leser selbst beurteilen müssen. Eine „Anleitung zur Erleuchtung“ kann diese Autobiographie sicher nicht sein, wohl aber inspiriert sie den Leser, die spirituellen Dimensionen der menschlichen Existenz auszuloten und mit der Lehre des Buddha im eigenen Leben zu experimentieren.

Birgit Stratmann



Jack Kornfield und Paul Breiter (Hrsg.)

Ein stiller Waldteich.

Die Erkenntnismeditation von Ajahn Chah. Mit einem Vorwort von Seung Sahn.

Theseus Verlag, Berlin 1996
176 Seiten, 34 DM

„Ein stiller Waldteich“ ist eine Perle der Dharmaliteratur: Die Belehrungen des 1992 verstorbenen thailändischen Therāvāda Meisters Ajahn Chah berühren in ihrer Einfachheit und Direktheit unmittelbar. Denn die Erkenntnis Ajahn Chahs über die wahre Natur der Phänomene, die im unerschütterlichen

Vertrauen auf die Lehre verankert ist, verleihen jeder Aussage die Qualität der Unmißverständlichkeit eines Schwerthiebes. Ajahn Chah zerstört falschherumgedrehte Gedanken, immer wieder lehrt er die geistigen Trübungen verhungern zu lassen und betont unermüdlich die Ausschließlichkeit der Meditation als Geistestraining. Ohne Umschweife weist er den Weg, den er selbst gegangen ist. „Das Dharma zu praktizieren und die Wahrheit zu verwirklichen ist das einzig Wertvolle in diesem Leben. Ist es nicht an der Zeit, damit zu beginnen?“

Mit beispielhafter Entschlußkraft und Entsagung praktizierte Ajahn Chah von Anfang an. Ungeachtet der Leiden, die ihm das Leben als junger Wandermönch bescherte, setzte er sich explizit den Begierden und Ängsten des Samsara aus. Ohne Zweifel, in vollem Vertrauen auf die Lehre, suchte er des nachts auf dem Leichenfeld die Todesangst, durchlebte sie kommentierend in Meditationshaltung neben einer aufgebahrten Leiche: „Wovor hast du überhaupt Angst? Ich habe Angst vor dem Tod. Nun ja, wo ist denn dieses Ding, das man Tod nennt? Warum die ganze Panik? Schau einmal hin, wo der Tod sich aufhält? Wo ist der Tod? Warum? Der Tod ist in mir! Wenn der Tod sich in dir befindet, wohin wirst du dann rennen, um ihm zu entgehen? Wenn du wegläufst, wirst du sterben; wenn du hierbleibst wirst du sterben. Wohin du auch gehst, er wird dich begleiten, denn der Tod ist in dir, es gibt keinen Ort, an den du laufen könntest.“

Ajahn Chah lehrt, das existentielle Ausgesetztsein in der Meditation zu kontemplieren. Dabei dient der Körper als Basis, denn jedes Gefühl wird vom Körper reflektiert. Diese Abhängigkeit gilt es wahrzunehmen und ihre Struktur zu durchschauen. Das Zusammenspiel der automatisierten reflexartigen Reaktionen von Körper und Geist zu lösen, bedeutet, geduldig, gleichmütig und weise immerfort zu praktizieren. Mit beinahe übermenschlicher Energie folgte Ajahn Chah dem Pfad und entwickelte die zehn Völlkommenheiten:

Freigebigkeit, Entsagung, Tugend, Entschlußkraft, Willenskraft, Weisheit, Wahrhaftigkeit, Geduld, Bedingungslose Liebe und Gleichmut.

Bequemsein war für Ajahn Chah ein Fremdwort. Als er sich 1954 gerade 36jährig nach Jahren des Wanderns niederließ und das Kloster Wat Ba Pong gründete, wählte er ein Stück malariaverseuchten Urwaldes. Die Erkenntnis, daß Freiheit nur erfahrbar ist, wenn der Meditierende das Leiden der Praxis auf sich nimmt, gab er fortan an seine immer größer werdende Schülerschar weiter. Fasziniert von seiner spirituellen Kraft stellten sich bald auch westliche Mönche ein, beispielsweise Ajahn Sumedho, der heute dem englischen Zweigkloster vorsteht. Klostersgemeinschaften im Sinne von Ajahn Chah gibt es mittlerweile nicht nur in Europa, sondern auch in Australien, Neuseeland und Amerika.

Ein amerikanischer Schüler, Jack Kornfield, war es, der 1977 in seinem Buch „Living Buddhist Masters“ unter anderen auch Ajahn Chah mit einem Interview vorstellte. Teile aus diesem Gespräch „Fragen an den Lehrer“ finden sich in dem wiederum von Jack Kornfield zusammen mit einem weiteren Schüler (Paul Breiter) herausgegebenen Buch „A Still Forest Pool. The Insight Meditation of Achaan Chah“. In diesem Dharmabuch der mündlichen Überlieferungstradition finden sich zudem Ausschnitte aus Belehrungen und Vorträgen des Meisters sowie Fragmente über „Das Leben eines Mönchs“ und „Nicht-Selbst“ aus dem Film „The Mindful Way“. Elf Jahre nach Erscheinen der amerikanischen Originalausgabe liegt das Buch auf deutsch unter dem Titel „Ein stiller Waldteich“ vor. Somit kann Ajahn Chah endlich auch von einem deutschsprachigen Publikum entdeckt werden. Abgesehen von den durch das buddhistische Dhammapadakloster in Kandersteg (Schweiz) zu beziehenden schmalen Bändchen mit Lehrreden von Ajahn Chah gibt es sonst keine im Buchhandel erhältliche deutschsprachige Publikation des Meisters.

Laura Sophia Arici